

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 29

Artikel: !! Schlusspfiiff !!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

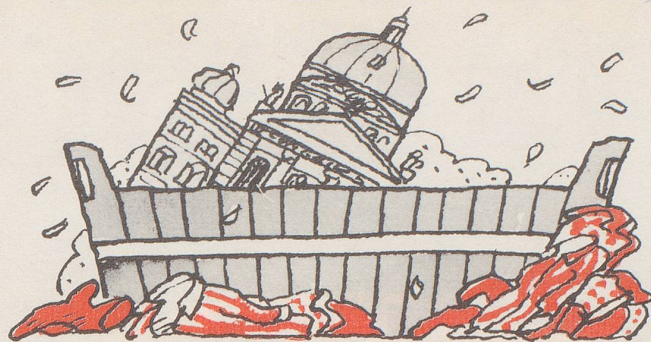
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Papierflut im Bundeshaus hat mehrere Ursachen. Eine von ihnen – und vielleicht die wichtigste – ist die Motionitis. Also das Profilierungsbedürfnis der Parlamentarier, durch Motionen, Postulate und Anfragen auf sich aufmerksam zu machen. Jeder derartige Vorstoss hat Hunderte von «Mannstunden» Verwaltungsarbeit und etliche hundert Schreibmaschinenseiten an verwaltungsinternen Stellungnahmen und Antwortentwürfen zur Folge. Darum muss dieser Flut Einhalt geboten werden, und darum offenbar reichte der Zürcher Papierdrachentöter Paul Eisenring in der Junisession ein Postulat ein, das dem Bundesrat vorschlägt, nur noch mit dem Allerwichtigsten ans Parlament zu gelangen, denn – so Eisenring – die «Überlastung der Parlamentarier» und die Unübersichtlichkeit der Gesetzesflut rufe dringend nach weiser Selbstbeschränkung.

Bravo Eisenring! dachte Lisette, doch dann kam ihr das Gedächtnis dazwischen, und dieses erinnerte sie an folgendes: Eisenring hatte in der selben Session kurz zuvor selber eine überflüssige Papiervermehrung provoziert, und zwar durch ein Postulat, dessen Wortlaut und Zielsetzung übereinstimmen mit dem Postulat eines Kollegen, das eine Änderung der Zustellungspraxis in Sachen Abstimmungsmaterial angeregt hatte, jedoch vom Nationalrat ohne Opposition, also auch mit der Zustimmung besagten Eisenrings, als nutzlos in den Papierkorb versenkt worden war – mit der Begründung, die gegenwärtige Praxis befriedige voll- und ganz. Was, wie gesagt, den Papierfeind aus Zürich nicht hinderte, das selbe Postulat erneut zu servieren. Wissen Nationalräte heute vor lauter Betriebsamkeit bereits nach einer Woche nicht mehr, gegen was sie ein paar Sitzungen zuvor gewesen sind??

Nun hat das Fernsehen DRS einen Chefredaktor. Frage: Was hat der zu tun? Antwort: Er ist der Chef derjenigen Redaktoren, die sich ihm nicht dank allerhöchster Protektion zu entziehen verstehen. Endlich eine klare Kompetenzordnung!

Ferienzeit! Lethargisch döst das Bundeshaus vor sich hin. Die Arbeitslust der Beamten ist gedämpft, soweit sie nicht sowieso auch ferienabwesend sind. Auch die meisten Bundesräte haben sich in ihre Urlaubsorte verzogen. Einer von ihnen hatte damit Mühe. Auf der Suche nach einem stillen Hotel an erholungsfähigem Ort war er auf ein Haus gestossen, das ihm anmühsam erschien. Also machte



Bundeshuus-Wösch

er sich auf und bestellte ein Zimmer. Schön und gut, doch so einfach war das in diesem Fall nicht! Der Hotelier verlangte eine Voraus-Anzahlung vor Ferienantritt, eine Kautions von tausend Franken. Als der Landesvater leer schluckte, wurde ihm erklärt, man mache da keine Ausnahme, auch nicht für einen Bundesrat. Säfty fürst! Der Landesvater verzichtete daraufhin, suchte und fand ein anderes Haus, das ihn für kreditwürdig betrachtete ...

Ein Beamten-Söhnchen diskutierte mit zwei Schulkameraden über die Väter. Jeder will den schnelleren haben. Erklärt der eine: «Mit meinem Vater nimmt's keiner auf. Der besteigt in Zürich um 9 Uhr seine Schnellzugs-Lok und ist um 1 Uhr schon in Genf.» – «Und erst mein Vater», blagiert

der zweite, «der startet in Kloten um 10 Uhr und landet in Genf bereits um 11 Uhr.» Das sei noch gar nichts im Vergleich zu seinem Vater, meint der Beamtenbub: «Mein Vater hat um 5 Uhr Büroschluss und ist bereits um 4 Uhr zu Hause.»

Jahrelang hat man sie als Kuriosum betrachtet oder als folkloristischen Beitrag der Schweiz zum Sprachenwirrwarr auf dieser Erde. Später zeigte man sich stolz darüber, dass eine kleine Gemeinschaft das Recht auf eine eigene Ausdrucksweise behalten darf in einer auf die «Grossen» ausgerichteten Gesellschaft. Plötzlich merkte man auch, dass diese romanische Sprache – la quarta lingua – sich in den Bündner Tälern nur mit Ach und Krach behauptet. Also zeigte man Solidarität, sprach Kredite, zeigte

Entgegenkommen und ging so weit, den braven Miteidgenossen die Bundesbestseller in Romanisch zur Verfügung zu stellen: Verfassung, wichtige Vorlagen usw. Dass romanisch sprechende Bürger auch eine Stimme haben, hat man in Bern auch nicht vergessen. So gibt es seit kurzem eine romanische Fassung der Botschaft an die Räte über den Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen nach dem Motto: keine Minderheit zu klein, um dem Bundesrat aus der Patsche zu helfen. Und wenn's nichts nützt und die Schweizer weiter im Abseits stehen wollen, dann besitzt wenigstens die «quarta lingua» ein Schriftwerk mehr in der Bibliothek. *Lisette Chlämmerli*

Waschweiber-Ferien

Auch im Bundeshaus sind die Sommerferien ausgebrochen. Da in dieser Zeit nicht viel dreckige Wäsche anfallen wird, hat sich auch Lisette Chlämmerli für drei Wochen in die Ferien abgemeldet. Die Seite «Bundeshuus-Wösch» erscheint voraussichtlich erst wieder in Nr. 33 vom 13. August 1985. *Die Redaktion*

!! Schlusspiff !!

Der 26jährige Markus Ruf, NA-Nationalrat, Jusstudent und Offizier, versucht «mit allen Mitteln die Heimat zu retten». Wie denn das? Er anbot sich dem Genfer Polizeidirektor Guy Fontanet per Brief als Rausschmeisser für abgewiesene Asylanten. Man brauche ihm, Ruf, lediglich «eine Waffe, mehrere Paar Handschellen sowie ein Transportmittel» zur Verfügung zu stellen, und er würde eigenhändig nicht angenommene Flüchtlinge an die Grenze oder zum Flugzeug führen.

Fast zur selben Zeit, da Ruf diesen Brief verfasste, publizierte die OECD ihre neueste Statistik über den Wohlstand der Nationen in der ganzen Welt. Daraus geht hervor: nach den Vereinigten Emiraten und Kuwait ist die Schweiz das drittreichste Land der Erde.

Diese beiden Meldungen haben nur auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun. Doch dann wird ein Gedanke deutlich: Ein so reiches Land wie die Schweiz kann sich viel und allerhand leisten; zu ihrer eigenen Schande sogar Parlamentarier, also Volksvertreter vom Schlag eines ... (siehe oben!) *wm*

Entweder – oder – oder

Die vier solothurnischen Regierungsräte, die sich im Fall des ehemaligen Direktors der HWV Olten weigerten, die Verwaltungsakten herauszugeben und Zeugenaussagen zuzulassen, sind vom Obergericht zwar der Begünstigung schuldig befunden, aber als Opfer eines Rechtsirrtums – unter Zuweisung der Gerichtskosten an den Staat und einer Parteientschädigung von je 2000 Franken – von jeder Bestrafung freigesprochen worden. – Entweder ist die vorsätzliche Vereitelung eines Strafverfahrens unter Berücksichtigung einer irrümlichen internen Rechtsberatung wirklich nicht so schlimm, oder die wahren Opfer sind hier tatsächlich nicht die demokratisch geregelten Abklärungen, sondern die Regierungsräte, oder das Obergericht fasste die vier Herren vorsätzlich mit übersaften Handschuhen an.

Gemäss Entscheid des Bundesgerichts gehört die Erledigung der Einsprachen im Enteignungsverfahren Waffenplatz Rothenthurm in den Kompetenzbereich des Militärdepartements. – Entweder wird das EMD als Richter und Partei in eigener Sache die Einsprachen abweisen und mit dem Kasernen- wie Wegebau auf dem Übungsgelände beginnen, oder ... (Es gibt hier weder ein Oder noch ein weiteres Oder.)

Der Bundesrat hat beschlossen, auf Mitte des kommenden Jahres die Phosphate in den Waschmitteln zu verbieten. – Entweder müssen die Schweizer Hausfrauen und -männer ihr Wettrennen um das porentiefste Blendend-Weiss einstellen, oder sie posten sich ihre phosphathaltigen Waschmittel im Ausland, oder die Waschmittel-Hersteller kurbeln ihr Reklame-Super-Weiss überzeugend auf ein gewässerfreundliches Natur-Weiss hinunter.